



# Das absolut wahre Tagebuch eines Teilzeit-Indianers

- Autor** > Sherman Alexie
- Themen**
- > Identität > Indianer sein; benachteiligt im eigenen Land; Familie; eigene und fremde Kulturen
  - > Verhalten > sein Ziel verfolgen; ausdauernd sein und durchhalten; Unterstützung wahrnehmen und annehmen
  - > Freizeit > Basketball; Comic zeichnen
  - > Werte > Rassismus; sein Schicksal annehmen
  - > Gefühle > sich verlieben
  - > Zukunft > seinen eigenen Weg finden; schulische Karriere und Lebensplanung; Entscheidungen treffen

**Art der Geschichte** > Roman / Drama

**Alter** > 11 – 16 Jahre

**Länge**

- > Teil 1: 992 Wörter
- > Teil 2: 872 Wörter
- > Teil 3: 792 Wörter
- > Teil 4: 1580 Wörter
- > Teil 5: 468 Wörter

**Niveau**

einfach	mittel	hoch



- > **E<sup>6</sup>** Engerer Raum
  - > **E<sup>27</sup>** Abfangen
  - > **E<sup>2</sup>** Bis 21 zählen
  - > **E<sup>7</sup>** Elektrischer Zaun
  - > **E<sup>8</sup>** Gordischer Knoten
  - > **E<sup>1</sup>** Blicke übergeben
  - > **E<sup>16</sup>** Schlangen fangen
  - > **E<sup>27</sup>** Abfangen
  - > **E<sup>30</sup>** Schiebekampf
- } Teil 1
- } Teil 2
- } Teil 3
- } Teil 4



# Das absolut wahre Tagebuch eines Teilzeit-Indianers



- |  |   |        |
|--|---|--------|
| > <b>K<sup>1</sup></b> Energie spüren          | } | Teil 1 |
| > <b>K<sup>4</sup></b> Kranich                 |   |        |
| > <b>K<sup>20</sup></b> Bär                    |   |        |
| > <b>K<sup>7</sup></b> Sehen, hören, spüren    | } | Teil 2 |
| > <b>K<sup>19</sup></b> Helfen und bremsen     |   |        |
| > <b>K<sup>4</sup></b> Kranich                 | } | Teil 3 |
| > <b>K<sup>5</sup></b> Vom Stand ins Sitzen    |   |        |
| > <b>K<sup>19</sup></b> Helfen und bremsen     |   |        |
| > <b>K<sup>1</sup></b> Energie spüren          | } | Teil 4 |
| > <b>K<sup>11</sup></b> Feueratmung            |   |        |
| > <b>K<sup>13</sup></b> Tiger packen           |   |        |
| > <b>K<sup>14</sup></b> Einseitiges Nasenatmen |   |        |
| > <b>K<sup>1</sup></b> Energie spüren          | } | Teil 5 |
| > <b>K<sup>7</sup></b> Sehen, hören, spüren    |   |        |
| > <b>K<sup>10</sup></b> Ich höre alles         |   |        |
| > <b>K<sup>11</sup></b> Feueratmung            |   |        |

## Klappentext:

Arnold Spirit, genannt Junior, wächst im Reservat auf. Weil er stottert, lispelt und eine überdimensionale Brille trägt, wird er verprügelt und gehänselt als «der niedrigste Indianer am Totempfahl». Als er mit 14 Jahren beschliesst, als Erster seines Stammes auf eine «weisse» Highschool ausserhalb des Reservats zu gehen, hat dies weitreichende Folgen. Mit Galgenhumor und Ausdauer schlägt Junior sich durch sein erstes Jahr. Er entdeckt sein Zeichentalent, wird Basketball-Star seines Schulteam, verliebt sich in die schöne Penelope – und muss sich irgendwann auch seinen früheren Freunden aus dem Reservat stellen ...



# Das absolut wahre Tagebuch eines Teilzeit-Indianers

## Das absolut wahre Tagebuch eines Teilzeit-Indianers

### Teil 1 (Aus dem Kapitel «Rache ist süß»)

Das erste Mal richtig geprügelt hat er sich im Kindergarten. Er ist bei einer Schneeballschlacht auf drei Erstklässler losgegangen, weil der eine mit einem Eisklumpen geworfen hatte. Rowdy hat alle drei im Handumdrehen plattgemacht. Dann ist er auf den Lehrer los, der dazwischengegangen ist.

Er hat dem Lehrer zwar kein Haar gekrümmt, aber ich kann euch versichern, dass der Typ stinksauer war.

«Was ist denn mit dir los?», schrie er.

«Alles!», schrie Rowdy zurück.

Rowdy legte sich mit jedem an.

Er prügelte sich mit Jungs und Mädchen.

Mit Männern und Frauen.

Er prügelte sich mit streunenden Hunden.

Echt, der Typ legte sich sogar mit dem Wetter an.

Einmal ist er mit Fäusten auf den Regen losgegangen.

Ehrlich.



Der Rowdy ist ein ganz Wilder! Sicher hätte ihm zwischendurch folgende Übung gut getan, um seine Energie besser zusammenzuhalten, damit er nicht gleich losprügeln muss ...



### Energie spüren



Das habt ihr gut gemacht! (Auswertung nach Bedarf) ...

Und wenn Rowdy sich dann doch prügelt, dann hilft ihm sicher diese Übung dabei, den Kampf durchzustehen und ausdauernd zu sein ...



Das habt ihr gut gemacht! (Auswertung nach Bedarf) ...  
Hört nun, wie es in diesem Buch weitergeht ...

«Jetzt mach schon, du Schlappschwanz», sagte Rowdy. «Komm mit zum Powwow. Du kannst dich nicht ewig in eurer Wohnung verstecken. Sonst verwandelst du dich noch in einen Troll oder so was.»

«Und wenn mir jemand dumm kommt?»

«Dann komm ich ihm auch dumm.»

«Du bist mein Held.»

«Bitte komm mit zum Powwow.»

Sehr ungewöhnlich, dass Rowdy einen bittet.

«Na gut, ich komm mit.»

Rowdy und ich liefen die drei Meilen zum Powwow-Platz. Es war gegen acht und schon dunkel. Man hörte die Trommler und Sänger schon von weitem. Sie hörten sich wunderbar an.

Ich war aufgeregt. Aber mir wurde auch langsam schweinekalt.

Beim Spokane-Powwow ist es tagsüber immer irre heiss und abends auf einmal saukalt.

«Ich hätte meine Jacke anziehen sollen», sagte ich.

«Das härtet nur ab», sagte Rowdy.

«Komm, wir gehen zu den Hühnertänzern.»

Ich finde die Hühnertänzer echt abgefahren, weil sie, na ja, weil sie eben wie Hühner tanzen. Du weißt ja schon, dass ich total auf Hühner stehe.

«Stinklangweilig», meinte Rowdy.

«Bloss ein bisschen zuschauen. Danach können wir ja zocken gehen oder sonst was.»

«Okay.» Rowdy ist der Einzige, der auch mal auf mich hört.

Wir schlängelten uns zwischen den geparkten Autos, Kleinbussen, Geländewagen, Campern, Plastikzelten und Hirschfell-Tipis durch.

«Wir können uns ja einen Schluck selbst gebrannten Whisky kaufen», schlug Rowdy vor. «Ich hab fünf Dollar dabei.»

«Besauf dich nicht», sagte ich. «Das macht hässlich.»

«Hässlich bin ich sowieso schon.»

Er lachte, stolperte über einen Zelthering und fiel gegen einen Kleinbus. Er knallte mit dem Gesicht gegen ein Fenster und stiess mit der Schulter gegen den Rückspiegel.

Weil das ziemlich lustig aussah, lachte ich.

Blöde Idee.

Rowdy wurde sauer.

Er schubste mich um und hätte mich beinahe getreten, bremste aber in letzter Sekunde ab. Ich sah genau, dass er mir wehtun wollte, weil ich gelacht hatte. Aber ich bin sein Freund, sein bester Freund, sein einziger Freund. Mir könnte er niemals wehtun. Also packte er einen Müllsack voller leerer Bierflaschen und warf ihn gegen den Kleinbus.

Es splitterte und krachte.

Dann schnappte sich Rowdy eine Schaufel, die irgendwer benutzt hatte, um Grillgruben auszuheben und ging auf den Wagen los. Er drosch wie irre darauf ein.

Patsch! Zack! Schmetter!

Er haute Beulen in die Türen, schlug die Scheiben ein und riss die Spiegel ab.

Ich hatte Schiss vor Rowdy und Schiss, wegen Vandalismus eingebuchtet zu werden.



Arnold hat Angst. Je länger Rowdy den Kleinbus kaputt schlägt und die Leute rundherum darauf aufmerksam werden, desto eingengerter fühlt er sich. Er merkt, dass es langsam «eng wird» für ihn, vielleicht zu eng, um aus der Situation heil wieder heraus zu kommen.

In der folgenden Übung wird es für euch auch immer enger. Ihr müsst gemeinsam einen Weg finden, um die Aufgabe zu meistern ...



## Engerer Raum



Das habt ihr gut gemacht! (Auswertung nach Bedarf) ...

Ihr habt einen Ausweg gefunden, obwohl es immer enger wurde. Jetzt wisst ihr, wie sich Arnold in dieser Situation gefühlt haben muss. Wenn man Angst hat und trotzdem richtig handeln möchte, hilft die folgende Übung. Sie fördert die Übersicht, die Ausdauer und das Reaktionsvermögen ...



## Kranich



Das habt ihr gut gemacht! (Auswertung nach Bedarf) ...

Wir lesen nun weiter vor und ihr hört, was mit Arnold passiert ...

Ich hatte Schiss vor Rowdy und Schiss, wegen Vandalismus eingebuchtet zu werden.

Darum rannte ich weg.

Blöde Idee.

Ich rannte geradewegs ins Lager der Andruss-Brüder. Die Andrusse – John, Jim und Joe – sind die gemeinsten Drillinge der Weltgeschichte.

«Guckt mal», sagte einer der drei, «da kommt ja unser Wasserkopp.»

Die Typen machten sich über meinen Hirnschaden lustig. Nett, was?

«Quatsch, der hat keinen Wasserkopp», sagte einer seiner Brüder, «der hat 'ne Wassermelone.»

Ich weiss nicht, welcher der drei das sagte. Ich kann sie nicht auseinanderhalten.

Ich wollte weiterrennen, aber ein Andruss packte mich und schubste mich seinem Bruder in die Arme. Dann schubsten mich alle drei hin und her und spielten mit mir Ball.

«Wasserball.»

«Wasserwerk.»

«Wassertank.»

«Wasserschaden.»

«Wasserstoffbombe.»

«Wasserleiche.»

«Was-hassu-gesagt.»



Die drei Brüder schubsen Arnold hin und her und machen dazu Wortspiele. Wie geht das Wortspiel? ... (Antwort: zusammengesetztes Nomen mit <Wasser> an erster Stelle)

Wir spielen jetzt ein ähnliches Spiel. Ihr müsst bei jedem Wurf ein zusammengesetztes Nomen bilden. Wer anfängt, gibt das erste zusammengesetzte Nomen vor. Der Ball darf jeweils nicht länger als 3 Sekunden in den Händen gehalten werden ...



## Abfangen



Das habt ihr gut gemacht! (Auswertung nach Bedarf) ...

Arnold gefällt das nicht. Er kann aber auch nicht flüchten. Er muss durchhalten. Mit folgender Übung könnt ihr euren Durchhaltewillen trainieren ...



Das habt ihr gut gemacht! (Auswertung nach Bedarf) ...

Wir lesen nun weiter vor und ihr hört, was mit Arnold passiert ...

Ich fiel hin. Einer der Brüder zog mich wieder hoch, klopfte mir den Staub ab und rammte mir das Knie in die Eier.

Ich fiel wieder hin, hielt mir die Weichteile und biss mir auf die Zunge, um nicht laut loszubrüllen.

Die Andruss-Brüder lachten und verzogen sich.

Hatte ich übrigens erwähnt, dass die Andruss-Drillinge dreissig Jahre alt sind?

Was sind das für Erwachsene, die einen vierzehnjährigen Jungen verprügeln?

Absolute Oberarschlöcher.

Ich lag auf dem Boden und hielt mir die Nüsse, so vorsichtig, wie ein Eichhörnchen seine Nüsse in den Pfoten hält. Dann kam Rowdy angelatscht.

«Wer war das?»

«Die Andruss-Brüder.»

«Haben sie dir eins auf den Kopf gegeben?», erkundigte sich Rowdy. Er weiss, dass ich ein empfindliches Gehirn habe. Wenn die Andruss-Brüder ein Loch in mein Aquarium gehauen hätten, hätte ich womöglich das gesamte Powwow überflutet.

«Meinem Kopf geht's gut. Aber meine Eier fallen gleich ab.»

«Diese Arschlöcher bring ich um», verkündete Rowdy.

Natürlich brachte Rowdy die Drillinge nicht um, aber wir versteckten uns bis drei Uhr morgens hinter ihrem Lagerplatz. Da kamen die Andruss-Brüder angetorkelt, legten sich in ihr Zelt und ratzten im Nu weg. Rowdy schlich sich rein, rasierte ihnen die Augenbrauen und schnitt ihnen die Zöpfe ab.

Das ist so ziemlich das Übelste, was man einem Indianer antun kann. Die drei hatten sich die Haare jahrelang wachsen lassen und Rowdy hat sie ihnen in fünf Sekunden abgeschnitten.

Ich war ihm unendlich dankbar dafür. Zwar hatte ich auch ein paar Gewissensbisse, aber Rache kann ein verdammt gutes Gefühl sein.

Die Andruss-Brüder haben nie rausgekriegt, wer ihnen die Haare und Augenbrauen abgesäbelt hat.

Rowdy verbreitete das Gerücht, ein Trupp Macah-Indianer unten von der Küste sei es gewesen.

«Diesen Waljägern kann man nicht über den Weg trauen», meinte Rowdy. «Die sind zu allem fähig.»

(Aber bevor du jetzt denkst, Rowdy kann nur den Rächer spielen und sich mit Kleinbussen, Regentropfen und anderen Leuten anlegen, will ich dir etwas Nettes über ihn erzählen. Er ist ein echter Comic-Fan.

Aber er liest nicht die coolen Superhelden-Comics wie Daredevil oder X-Men, sondern diese beknackten alten Heftchen wie Richie Rich oder Archie oder Casper, der freundliche Geist. Solchen Kinderkram. Er versteckt die Dinger in einem Loch in der Wand hinter seinem Schrank. Ich besuche ihn fast jeden Tag und dann lesen wir zusammen.)



# Das absolut wahre Tagebuch eines Teilzeit-Indianers

## Teil 2 (Aus dem Kapitel «Hungerqualen»)

*Vorbemerkung:*

*Spirit sitzt in der Schule der Weissen, ausserhalb seines Indianer-Reservats im Unterricht und langweilt sich sehr.*

Mr. Sheridan, unser Geschichtslehrer, wollte uns etwas über den Amerikanischen Bürgerkrieg beibringen. Aber er erzählte so langweilig und mit so eintöniger Stimme, dass er uns nur beibrachte, wie man mit offenen Augen schlief.

Ich hielt es im Klassenzimmer nicht mehr aus und meldete mich.

«Ja, Arnold?»

«Ich muss mal zur Toilette.»

«Wird schon nicht so dringend sein.»

«Ich halt's aber nicht mehr aus.»

Ich setzte mein überzeugendstes Wenn-ich-nicht-gleich-gehe-platze-ich-Gesicht auf.

«Musst du wirklich so nötig?», fragte der Lehrer.

Eigentlich musste ich überhaupt nicht, aber auf einmal stellte ich fest, dass es tatsächlich höchste Eisenbahn war.

«Ich muss wirklich ganz dringend!»

«Na gut, von mir aus. Dann geh.»

Ich ging zu den Klos drüben in der Bibliothek, weil die normalerweise sauberer sind als die neben der Cafeteria.

Ich gehe also in eine Kabine – grosses Geschäft! – setze mich auf die Schüssel und konzentriere mich. Ich fahre auf Zen-Modus runter und versuche aus dem Ganzen eine spirituelle Erfahrung zu machen. Ich habe mal gelesen, dass Gandhi sich andauernd mit seinem grossen Geschäft befasst hat. Keine Ahnung, ob er daraus die Zukunft gelesen hat oder so. Aber ich könnte mir vorstellen, dass er sich dachte, dass Aussehen und Beschaffenheit seines grossen Geschäfts so manches über die Bedingungen und die Umstände seines Lebens aussagten.

Ja, ich weiss, vielleicht lese ich wirklich zu viel.

Jedenfalls zu viel zum Thema grosses Geschäft.

Aber das ist auch wichtig, okay? Ich bin also fertig, drücke die Spülung, wasche mir die Hände, stelle mich vor den Spiegel und fange an, mir Pickel auszudrücken. Ich bin ganz still und konzentriert, da höre ich von nebenan ein komisches Geräusch.

Nebenan sind die Mädchentoiletten.

Dann höre ich dieses komische Geräusch wieder.

Willst du wissen, wie es sich angehört hat?

Ungefähr so:

ARGGHHHHHHHHSSSSPPPPPPGGGHHHHHHHAAAAARGHHHHHHHHHAGG-GHHHHH!

Es hat sich angehört, als ob jemand kotzt.

Nein.

Es hat sich angehört, als ob ein Jumbojet auf einer Landebahn aus lauter Kotze landet.

Ich überlege, ob ich wieder in die Klasse gehen soll, um mir weiter die mitreissende Geschichtsstunde reinzuziehen, aber da ertönt es schon wieder:

ARGGGGHHHHHHGHHSLLLLSKSSSSHHHSDKFDJSABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUUVWXYZ!

Na gut, da hat wohl jemand Grippe oder so. Vielleicht klappt aber auch gerade jemand mit akutem Nierenversagen zusammen, jedenfalls kann ich mich nicht einfach nicht drum kümmern.

Darum klopfe ich an die Tür. An die Tür vom Mädchenklo.

«Hallo?», rufe ich. «Alles klar da drin?»

«Hau ab!»

Eine Mädchenstimme – was nicht weiter verwunderlich ist, schliesslich handelt es sich um die Mädchentoilette.

«Soll ich einen Lehrer holen oder so?», frage ich durch die Klotür.

«HAU AB, hab ich gesagt!»



Was würdet ihr an der Stelle von Arnold machen? ...

Arnold muss sich darüber klar werden, was er tun soll. Dazu muss er zuerst seine Gedanken ordnen. Das geht besser, wenn er achtsam ist und «auf allen Kanälen» gut wahrnehmen kann. Mit folgender Übung kann dies trainiert werden ...



**Sehen, hören, spüren**



Das habt ihr gut gemacht! (Auswertung nach Bedarf) ...

Wie schon erwähnt, muss Arnold nun Ordnung in seine Wahrnehmung bringen, damit er entscheiden kann, was er tun soll.

Ihr müsst in der folgenden Übung auch Ordnung schaffen, einen Knoten lösen, damit es klarer und übersichtlicher wird ...



## Gordischer Knoten



Das habt ihr gut gemacht! (Auswertung nach Bedarf) ...

Wir lesen nun weiter vor und ihr hört, wie sich Arnold entscheidet ...

Ich bin nicht blöd. Ich verstehe auch diskrete Hinweise.

Also gehe ich weg. Aber irgendetwas lässt mich umkehren. Ich weiss nicht was. Wenn man romantisch drauf ist, könnte man meinen, es sei das Schicksal höchstpersönlich gewesen.

So kommt es, dass das Schicksal und ich an der Wand lehnen und warten.

Irgendwann muss die Kotzerin ja aus dem Klo rauskommen und dann sehe ich ja, ob soweit alles in Ordnung ist.

Es dauert auch nicht lange, bis sie rauskommt.

Es ist die reizende Penelope! Sie kaut eifrig Zimtkaugummi. Anscheinend will sie den Kotzgestank mit dem grössten Stück Zimtkaugummi der Welt überdecken. Aber es klappt nicht. Sie riecht wie jemand, der soeben hinter einen riesigen Zimtbaum gereihert hat.

«Was guckst du?», fragt sie.

«Ich guck mir eine Magersüchtige an», antworte ich.

Eine echt scharfe Magersüchtige, hätte ich am liebsten noch dazugesagt, aber ich traue mich nicht.

«Ich bin nicht magersüchtig», sagt sie. «Ich bin bulimisch.»

Dabei reckt sie Näschen und Kinn hoch in die Luft und macht einen auf total arrogant. Mir fällt ein, dass es nicht wenige Magersüchtige gibt, die STOLZ darauf sind, dass sie klapperdürre, ausgehungerte Freaks sind.

Sie finden, dass sie als Magersüchtige etwas Besonderes sind, etwas Besseres als alle anderen. Sie haben ihre eigenen beknackten Websites, wo sie sich über die tollsten Abführmittel und all so was austauschen.

«Was ist denn bitte der Unterschied zwischen Bulimie und Magersucht?»

«Magersüchtige sind immer magersüchtig», antwortet sie. «Ich bin nur

bulimisch, wenn ich mich übergebe.»

Ach so!

SIE HÖRT SICH GENAU AN WIE MEIN DAD, DER SAGT: ICH BIN NUR ALKOHOLIKER, WENN ICH BETRUNKEN BIN ....!

Ich schätze, es gibt alle möglichen Sorten von Süchtigen. Wir alle haben unsere Wunden. Und wir alle suchen nach Mitteln und Wegen, diese Schmerzen zu betäuben.

Penelope würgt ihren Schmerz hoch, kotzt ihn ins Klo und spült ihn weg. Mein Dad säuft seinen Schmerz weg.



Was haben Penelope und der Vater von Arnold gemeinsam? Was meint Arnold damit? ... Kennt ihr auch Leute, die sich vielleicht selbst täuschen oder eine Sucht nicht zugeben können? ...

Manchmal tut es in solchen Situationen gut, wenn man irgendwie helfen kann, auch wenn es nur ein klein wenig ist. In der folgenden Übung erlebt ihr, wie es ist, wenn euch geholfen wird oder wenn man euch bremst ...



## Helfen und bremsen



Das habt ihr gut gemacht! (Auswertung nach Bedarf) ...

Wie könnte Arnold in diesem Moment Penelope helfen? Habt ihr Ideen? Was würdet ihr tun? ...

Arnold überlegt sich, was er sagen soll. Er möchte das Passende im richtigen Moment sagen. Das ist gar nicht so einfach. In der folgenden Übung müsst ihr das auch ...



## Bis 21 zählen

Arnold möchte Penelope helfen. Er weiss, dass es gemeinsam oft besser geht, wenn man zusammenhält. Gerade beim Überwinden einer Sucht brauchen viele Leute Hilfe. Bei der folgenden Übung ist es auch wichtig, dass ihr einander helft, um als Gruppe über dieses Seil auf die andere Seite zu kommen.



## Elektrischer Zaun



Das habt ihr gut gemacht! (Auswertung nach Bedarf) ...

Wir lesen nun weiter vor und ihr hört, wie Arnold versucht, Penelope zu helfen ...

Penelope würgt ihren Schmerz hoch, kotzt ihn ins Klo und spült ihn weg. Mein Dad säuft seinen Schmerz weg.

Darum sage ich zu Penelope genau das, was ich immer zu meinem Dad sage, wenn er betrunken und depressiv ist und fertig mit der Welt.

«Lass dich nicht unterkriegen, Penelope.»

Zugegeben, nicht unbedingt der schlaueste Tipp aller Zeiten. Eigentlich ist er ziemlich naheliegend und abgedroschen.

Aber Penelope fängt an zu heulen und es sprudelt aus ihr raus, wie einsam sie ist und dass alle immer denken, ihr Leben sei perfekt, weil sie hübsch, intelligent und bei allen beliebt ist, aber dass sie andauernd Angst hat und ihr das niemand abnimmt, weil sie ja so hübsch, intelligent und bei allen beliebt ist.

Ist dir auch aufgefallen, dass sie ihre Schönheit, ihre Intelligenz und ihre Beliebtheit gleich zweimal im selben Satz erwähnt hat?

An Ego fehlt es diesem Mädchen bestimmt nicht.

Aber sogar das ist sexy.

Wie kommt es, dass ein magersüchtiges Mädchen mit Kotzatem plötzlich so ungeheuer sexy sein kann? Lust und Liebe können einen völlig gaga machen.

# Das absolut wahre Tagebuch eines Teilzeit-Indianers

## Teil 3 (Aus dem Kapitel ‹Valentinsherz›)

*Vorbemerkung:*

*Arnold macht eine sehr schwierige Zeit durch. Seine geliebte Grossmutter wurde von einem betrunkenen Autofahrer getötet. Zudem ist seine Schwester bei einem Unfall in ihrem Wohnwagen verbrannt, auch sie war dabei betrunken.*

*(Anmerkung: die durch Arnold erstellten Listen am Schluss des Textes eventuell kürzen, wenn vor einer Gastklasse aufgetreten wird.)*

Ich kann dir gar nicht sagen, woher ich jeden Morgen die Kraft zum Aufstehen nahm. Und doch stand ich jeden Morgen auf und ging zur Schule.

Halt, nein, so ganz stimmt das nicht.

Ich war so deprimiert, dass ich daran dachte, Reardan (die weisse Schule) hinzuschmeissen.

Ich überlegte, ob ich wieder in Wellpinit (die Schule im Reservat) zur Schule gehen sollte.

Ich gab mir die Schuld an den Todesfällen (meiner Schwester und meiner Grossmutter).

Ich hatte einen Fluch über meine Familie gebracht. Ich hatte den Stamm verlassen und damit in uns allen etwas kaputt gemacht, und jetzt wurde ich dafür bestraft.

Nein, meine Familie wurde dafür bestraft.

Ich selbst war gesund und munter.

Dann, nachdem ich zwei, drei Wochen nicht in der Schule gewesen war, sass ich mit Mrs Jeremy im Gemeinschaftskunde-Klassenraum.

Mrs Jeremy war ein altes Fräulein, das schon seit fünfunddreissig Jahren in Reardan unterrichtete.

Ich schlurfte in ihre Klasse und setzte mich in die letzte Reihe.

«Wir haben heute einen besonderen Gast», sagte sie. «Es ist Arnold Spirit. Ich wusste gar nicht, dass sie noch auf unsere Schule gehen, Mr Spirit.»

Es war mucksmäuschenstill. Alle wussten, dass meine Familie eine Katastrophe nach der anderen erlebt hatte. Hatte mich die Lehrerin allen Ernstes damit

aufgezogen?

«Was haben Sie eben gesagt?», fragte ich.

«Dass es nicht gut ist, wenn du so viel Unterricht versäumst.»

Wenn ich besser drauf gewesen wäre, hätte ich mich mit ihr angelegt. Ich hätte sie beschimpft. Ich wäre nach vorn gegangen und hätte ihr eine geklebt.

Aber ich war zu fertig.

Da kam mir Gordy zur Hilfe.

Er stand auf und liess sein Buch fallen.

Rumms!

Er sah so was von stark aus. Er sah aus wie ein Krieger. Er nahm mich in Schutz, wie mich Rowdy früher immer in Schutz genommen hatte. Natürlich hätte Rowdy das Buch nach der Lehrerin geworfen und sie dann geschlagen.

Es war ganz schön mutig von Gordy, sich gegen eine Lehrerin aufzulehnen. Und sein Mut war ansteckend.

Penelope stand auf und liess ihr Buch fallen.

Roger stand auf und liess sein Buch fallen.

Rumms!

Die anderen Basketballer folgten ihrem Beispiel.

Rumms! Rumms! Rumms! Rumms!

Mrs Jeremy zuckte jedes Mal zusammen, als hätte ihr jemand in den Magen getreten.

Rumms! Rumms! Rumms! Rumms!

Dann veliessen meine Mitschüler den Raum.

Eine spontane Demonstration.



Arnold ist in seiner Klasse gut aufgehoben. Seine Kolleginnen und Kollegen halten zu ihm und stellen sich gemeinsam gegen die Lehrerin. Sie machen einen gemeinsamen Protest. Dazu braucht es eine wortlose Absprache, ein stilles Einverständnis untereinander, damit etwas Positives bewirkt werden kann.

Das braucht es auch in den folgenden Übungen ...



## Blicke übergeben

(evtl. jeder Person ein Buch oder einen Stab in die Hand geben. Bei Erhalt des Blicks wird der Gegenstand fallen gelassen) ...

und / oder



## Schlangen fangen



Das habt ihr gut gemacht! (Auswertung nach Bedarf) ...

Die Mitschülerinnen und Mitschüler wollen Arnold Spirit sicher helfen. Vielleicht bremsen sie ihn aber auch durch ihre Aktion. Wie man sich fühlt, wenn geholfen oder gebremst wird, könnt ihr in der nächsten Übung ausprobieren ...



## Helfen und bremsen



Das habt ihr gut gemacht! (Auswertung nach Bedarf) ...

Nun hört, wie es Arnold in dieser Situation ergeht ...

Natürlich wäre ich besser auch rausgegangen. Das wäre das Sahnehäubchen gewesen. Es wäre logischer gewesen. Vielleicht hätten meine Freunde auch merken müssen, dass es nicht gut war, den VERDAMMTEN ANLASS FÜR IHREN PROTEST ALLEIN SITZEN ZU LASSEN!

Dieser Gedanke machte mich endgültig fertig.

Es kam mir vor, als wären meine Freunde über lauter Robbenbabys rübergetrampelt, um weiter vorn am Strand gegen die Abschachtung von Robbenbabys zu protestieren.

Okay, vielleicht war es nicht ganz so schlimm.

Jedenfalls war es nicht lustig.

«Was gibt's da zu lachen?», fragte Mrs Jeremy.

«Früher dachte ich immer, die Welt ist in lauter Stämme aufgeteilt», antwortete ich. «In Schwarz und Weiss. In Indianer und Weisse. Aber mir ist aufgegangen, dass das nicht stimmt. Es gibt überhaupt nur zwei Stämme: Arschlöcher und Nicht-Arschlöcher.»

Ich schlenderte aus dem Klassenzimmer und hätte am liebsten gesungen und getanzt.

Ich schöpfte wieder Zuversicht. Ich konnte mich wieder ein ganz kleines bisschen freuen.

Und ich versuchte auch weiterhin, kleine Freuden in meinem Leben zu entdecken. Nur auf diese Weise gelang es mir, den Tod und alles, was sich damit



veränderte, zu überstehen. Ich stellte eine Liste der Leute zusammen, die mir im Leben am meisten Freude bereitet hatten:

1. Rowdy
2. meine Mutter
3. mein Vater
4. meine Grossmutter
5. Eugene
6. unser Trainer
7. Roger
8. Gordy
9. Penelope, auch wenn sie mich nicht richtig liebt

Ich stellte eine Liste der Musiker zusammen, deren Musik mich am meisten aufmunterte:

1. Patsy Cline, die Lieblingssängerin meiner Mutter
2. Hank Williams, der Lieblingssänger meines Vaters
3. Jimi Hendrix, der Lieblingsmusiker meiner Grossmutter
4. Guns N'Roses, die Lieblingsband meiner grossen Schwester
5. die White Stripes, meine Lieblingsband

Ich stellte eine Liste meiner Lieblingsgerichte zusammen:

1. Pizza
2. Schokopudding
3. Erdnussbutterbrot mit Marmelade
4. Bananentorte
5. Brathähnchen
6. Käsemakkaroni
7. Hamburger aller Art
8. Pommes
9. Weintrauben

Ich stellte eine Liste meiner Lieblingsbücher zusammen:

1. Die Früchte des Zorns
2. Die Fänger im Roggen
3. Fettmops regiert die Welt
4. Tangerine

5. Feed
6. Catalyst
7. Der unsichtbare Mann
8. Fools Crow
9. Narren

Ich stellte eine Liste meiner Lieblingsbasketballer auf:

1. Dwayne Wade
2. Shane Battier
3. Steve Nash
4. Ray Allen
5. Adam Morrison
6. Julius Erving
7. Kareem Abdul-Jabbar
8. George Gervin
9. Mugsy Bogues

Ich stellte immer neue Listen von allem zusammen, was mir Freude machte. Und ich zeichnete andauernd Comics zu allem, was mich wütend machte. Ich schrieb und schrieb noch mal neu, zeichnete und zeichnete noch mal neu, überdachte alles von Neuem, überprüfte und ordnete alles neu.



Diese Listen helfen Arnold Spirit, dass er sich besser fühlt. Sie zeigen ihm, dass es in seinem Leben trotzdem Dinge gibt, welche ihm gut tun.

Was tut ihr, wenn es euch schlecht geht? Könnt ihr euch auch selbst helfen? ...

Ihr sollt nun auch eine eigene Liste für euch zusammenstellen. Sammelt dazu Dinge, die euch gut tun. Vorher machen wir zusammen die folgenden zwei Konzentrationsübungen ...



## Kranich



## Vom Stand ins Sitzen



Das habt ihr gut gemacht! (Auswertung nach Bedarf) ...

Nun schreibt eure Listen auf. Danach lest ihr sie euch gegenseitig vor ...

# Das absolut wahre Tagebuch eines Teilzeit-Indianers

## Teil 4 (Aus dem Kapitel «Auf sie mit Gebrüll»)

*Vorbemerkung:*

*Es ist das letzte Basketballspiel in der Meisterschaft um den Titel gegen die Wellpinit-Schule aus dem Indianer-Reservat, die bisher alle Spiele hoch gewonnen hat. So auch das Hinspiel gegen die Mannschaft von Arnold! Der Trainer von Arnolds Mannschaft bespricht mit den Spielern vor dem Spiel, wie sie das Unmögliche schaffen und das Spiel gewinnen können.*

*(Dieser Abschnitt des Buches kann in der Turnhalle vorgelesen werden. Neben den vorgeschlagenen Übungen können weitere Basketballtrainingseinheiten eingesetzt werden. Zum Abschluss kann in zwei Mannschaften gespielt werden).*

«Hört mal alle her! Wir gehen noch mal unseren Plan durch», sagte der Trainer. Wir setzten uns auf die Klappstühle vor der Tafel.

«Also, Jungs, wir wissen, wozu diese Burschen fähig sind. Sie holen im Schnitt pro Spiel achtzig Punkte. Sie wollen laufen, laufen, laufen. Und wenn sie genug gelaufen sind und haufenweise Körbe geworfen haben, dann wollen sie noch mehr laufen und noch mehr Körbe machen.»

Mann, das waren vielleicht aufmunternde Worte. Es klang ganz danach, als wüsste der Trainer schon jetzt, dass wir verlieren würden.

«Und ich muss ehrlich sagen, Jungs», sagte der Trainer, «dass wir diese Kerle mit unserem Talent allein nicht schlagen können. Wir sind einfach nicht gut genug. Aber ich glaube, dass wir entschlossener sind. Ausserdem haben wir noch eine Geheimwaffe.»

Hatte unser Trainer vielleicht einen Mafia-Typen angeheuert, der Rowdy kaltmachen sollte?

«Wir haben nämlich Arnold Spirit», sagte der Trainer.

«Meinen Sie mich?», fragte ich.

«Genau, dich. Du spielst heute in der ersten Fünf.»

«Im Ernst?»

«Im Ernst. Und du deckst Rowdy. Das ganze Spiel über. Er ist dein Mann. Du musst ihn bremsen. Wenn du ihn ausschaltest, gewinnen wir dieses Spiel. Es ist unsere

einzigste Chance.»

Cool. Ich war total baff. Unser Trainer wollte, dass ich Rowdy decke. Ich war zwar ein grossartiger Werfer, aber ich war kein grossartiger Verteidiger. Überhaupt nicht. Es war ganz ausgeschlossen, dass ich Rowdy aufhielt. Wenn ich einen Baseballschläger und eine Planierraube dabeigehabt hätte, dann vielleicht. Aber ohne schlagkräftige Hilfsmittel – ohne Pistole, ohne blutrünstige Löwen, ohne ein Reagenzglas voller Beulenpest – hatte ich null Chancen im direkten Kräftemessen mit Rowdy. Wenn ich Rowdy deckte, würde er allein mindestens siebzig Punkte machen.

«Äh, Trainer», sagte ich, «ich fühle mich sehr geehrt, echt, aber ich glaube nicht, dass ich das hinkriege.»

Der Trainer kam zu mir rüber, kniete sich hin und legte seine Stirn an meine. Unsere Augen waren ungefähr zwei Zentimeter voneinander entfernt. Sein Atem roch nach Zigaretten und Schokolade.

«Du schaffst es», sagte er zuversichtlich.

«Ich schaffe es?»



Der Trainer will von Arnold Spirit, dass er an sich selbst glaubt und traut ihm das auch zu. Arnold muss sich selber überzeugen, dass er das schafft. Er muss sich mental darauf vorbereiten. Folgende Konzentrationsübungen helfen ihm dabei ...



**Energie spüren**



**Einseitiges Nasenatmen**



**Tiger packen**



**Feueratmung**



Das habt ihr gut gemacht! (Auswertung nach Bedarf) ...

Das nennt man mentales Training! Habt ihr selber auch schon mal eine ähnliche Situation erlebt? ...

Nun hört, ob Arnold <den Tiger packt> ...

«Du schaffst es!»

«Ich schaffe es!»

Kannst du dir vorstellen, wie irre es ist, so etwas von einem Erwachsenen zu hören? Kannst du dir vorstellen, wie erstaunlich es ist, es überhaupt von irgendwem zu hören? Es ist einer der einfachsten Sätze auf der Welt, nur drei Wörter, aber wenn man sie aneinanderreihet, sind es die drei wichtigsten Wörter, die es gibt.

Du schaffst es!

Ich schaffe es!

Packen wir's an!

Wir brüllten wie die Irren, als wir aus der Umkleidekabine und hinaus aufs Spielfeld rannten, wo zweitausend ausgerastete Fans ebenfalls brüllten.

Die Schulband von Reardan rockte irgendwas von Led Zeppelin.

Als wir ein paar Korbleger zum Aufwärmen absolvierten, schaute ich zum Publikum hinauf, um mich zu vergewissern, dass mein Dad auf seinem üblichen Platz sass, ganz oben in der Nordwestecke. Und da sass er. Ich winkte ihm, er winkte zurück.

Ja, mein Daddy war ein unzuverlässiger Säufer. Aber er hat nie eins meiner offiziellen Spiele, Konzerte, Aufführungen oder Schulpicknicks versäumt. Er war vielleicht nicht der beste Vater der Welt, aber er hat mich immer so gut versorgt und geliebt, wie er es eben fertiggebracht hat.

Meine Mom sass auf ihrem üblichen Platz auf der gegenüberliegenden Seite des Spielfelds.

Komisch, dass sie das immer so hielten. Mom sagt immer, Dad macht sie furchtbar nervös. Dad sagt immer, Mom macht ihn furchtbar nervös.

Auch Penelope schrie und kreischte wie verrückt.

Ich winkte ihr und sie warf mir eine Kusshand zu.

Toll. Jetzt musste ich das Spiel mit einem Ständer durchziehen.

Ha-ha, war nur Spass.

Wir machten ein paar Korbleger und ein paar Drei-gegen-drei-Übungen und Freiwürfe, dazu ein paar «Pick and Rolls», und dann kamen die fiesen Fünf aus Wellpinit aus der Gästenumkleide gerannt.

Mann, wurde da gebuht! Wahnsinn. Unser Publikum war so laut wie ein Düsenjäger.

Unsere Fans machten den Spielern aus Wellpinit echt die Hölle heiss.





## Schiebekampf



Das habt ihr gut gemacht! (Auswertung nach Bedarf) ...

Dann hört nun, wie es im Spiel läuft ...

Der Schiedsrichter warf den Ball ein.

Roger, unser Grösster, klatschte ihn zu unserem Aufbauspieler zurück, aber Rowdy kam ihm zuvor. Er fing den Pass ab und sauste zu seinem Korb. Ich rannte dicht hinter ihm her. Mir war klar, dass er den Ball dunken wollte. Er wollte uns gleich zu Anfang zeigen, wo der Hammer hängt.

Er wollte uns in der allerersten Sekunde demütigen.

Einen Moment überlegte ich, ob ich ihn ganz unbeabsichtigt foulern und so am Dunkeln hindern sollte. Dafür würde er zwei Freiwürfe kriegen, aber die wären nicht annähernd so aufregend wie ein Dunking.

Aber das ging nicht. Ihn zu foulern wäre auch eine Art Niederlage gewesen. Darum lief ich noch schneller, um mit Rowdy hochzugehen.

Ich wusste, dass er ungefähr anderthalb Meter vor dem Korb hochspringen würde. Ich wusste, dass er einen guten halben Meter höher als ich springen konnte. Also musste ich ihm zuvorkommen.

Rowdy hob ab. Und ich hob gleichzeitig ab.

**UND DANN STIEG ICH HÖHER ALS ER!**

Tja, wenn ich an Zauberei und Geister und so was glauben würde, könnte ich glauben, dass ich vielleicht auf den Schultern meiner Grossmutter und den von Dads bestem Freund Eugene emporschwebte. Vielleicht haben mich aber auch die Hoffnungen meiner Eltern so hoch hinaufgetragen.

Ich weiss nicht, wie das kam.

Aber dieses eine Mal, nur dieses eine Mal in meinem ganzen Leben, sprang ich höher als Rowdy.

Ich war über ihm, als er versuchte, den Ball in den Korb zu stopfen.

**ICH NAHM IHM DEN BALL EINFACH AUS DEN HÄNDEN!**

Ja, wir waren so an die drei Meter über dem Boden, aber es gelang mir trotzdem, Rowdy den Ball wegzunehmen.



Obwohl Rowdy normalerweise besser Basketball spielt als Arnold, gelingt es Arnold, ihm den Ball wegzuschnappen. Wir wollen nun schauen, wer von euch es auch schafft, sich gegen einen «grossen Gegner» den Ball zu sichern ...

## **Abfangen**



Das habt ihr gut gemacht! (Auswertung nach Bedarf) ...

Hört nun weiter, wie es im Spiel läuft ...

Noch im Flug sah ich, dass Rowdy total geschockt war. Er war fassungsglos, weil ich gemeinsam mit ihm durch die Luft flog.

Er hatte sich für den einzigen indianischen Superman der Welt gehalten.

Ich landete mitsamt dem Ball, machte kehrt und dribbelte sofort auf unseren Korb zu. Rowdy rannte wutschnaubend hinter mir her.

Unsere Fans kreischten wie irre.

Sie konnten nicht glauben, was ich gerade getan hatte.

Klar, so was passiert in der NBA, im College und vielleicht bei Spielen der grossen Highschools. Aber in der Basketballhalle einer kleinen Schule sprang niemand so hoch. Niemand blockierte so einen Wurf.

NIEMAND NAHM EINEM GEGNER DEN BALL AUS DER HAND, WENN DER GERADE DUNKEN WILL!

Aber ich war noch nicht fertig. Noch lange nicht. Ich wollte punkten. Ich hatte Rowdy den Ball abgenommen und jetzt wollte ich vor seiner Nase punkten. Ich wollte ihn völlig demoralisieren.

Ich raste auf unseren Korb zu.

Hinter mir hörte ich Rowdy brüllen.

Meine Mitspieler erzählten mir später, ich hätte im Laufen wie ein Irrer gegrinst. Hatte ich gar nicht mitgekriegt.

Ich dachte nur daran, dass ich direkt vor Rowdys Nase einen Sprungwurf reinmachen wollte.

Ja, ich wollte den Ball direkt in sein Gesicht eindunken. Und ich hielt es für möglich, dass ich ihn mit all dem Adrenalin im Körper womöglich noch einmal überspringen könnte. Aber im Grunde meines Herzens wusste ich, dass ich mich überschätzte. Mir war nur dieser eine legendäre Sprung gegeben.

Ich war kein Dunker. Ich war ein Werfer.

Darum kam ich an der Drei-Punkte-Linie mit quietschenden Sohlen zum Stehen und täuschte mit einem Kopfzucken an. Und Rowdy fiel voll drauf rein. Er sprang hoch über mich, wollte meinen Sprung abblocken, aber ich wartete in aller Ruhe ab, bis die Luft wieder rein war. Als Rowdy über mir dahinsegelte, als er an mir



vorüberschwebte, sah er mich an. Ich sah ihn an.

Er wusste, dass er es versiebt hatte. Er wusste, dass er auf eine billige Kopftäuschung reingefallen war. Er wusste, dass er nichts tun konnte, um meinen Sprungwurf zu verhindern.

Er war traurig, Mann.

Echt traurig.

Und weißt du, was ich gemacht habe?

Ich habe ihm die Zunge rausgestreckt. Als wäre ich Michael Jordan.

Ich habe mich über ihn lustig gemacht.

Und dann widmete ich mich meinem Drei-Punkte-Wurf und versenkte ihn. Liess ihn elegant durchs Netz rauschen.

DIE HALLE GERIET AUSSER RAND UND BAND!

Die Zuschauer weinten.

Echt.

Mein Dad umarmte einen Weissen neben sich. Er kannte den nicht mal. Er drückte und küsste ihn wie einen Bruder.

Meine Mom fiel in Ohnmacht. Ungelogen! Sie sackte ein bisschen zur Seite, stiess gegen die weisse Frau neben ihr und war völlig weg.

Nach fünf Sekunden kam sie wieder zu sich.

Niemanden mehr hielt es auf dem Sitz. Alle klatschten einander ab, umarmten sich, tanzten und sangen.

# Das absolut wahre Tagebuch eines Teilzeit-Indianers

## Teil 5 (Aus dem Kapitel <Apropos Schildkröten>)

*Vorbemerkung:*

*Rückblick am Ende des Buches auf einen Moment, als Rowdy und Arnold Spirit noch dicke Freunde waren.*

«Weißt du was?», fragte Rowdy.

Wenn Rowdy diese Frage stellte, schwante mir nichts Gutes. Sie kündigte immer etwas total Gefährliches an.

«Was denn?»

«Lass uns raufklettern.»

«Auf den Baum?»

«Nein, auf deinen Riesenwasserkopf! Natürlich auf den Baum, worauf denn sonst? Auf den höchsten Baum im ganzen Indianer-Reservat.»

Widerspruch war nicht drin. Ich musste auf diesen Baum klettern. Rowdy wusste, dass ich den Baum mit ihm besteigen musste. Ich durfte keinen Rückzieher machen. So funktionierte unsere Freundschaft nicht.

«Wir brechen uns das Genick», gab ich zu bedenken.

«Kann passieren», sagte Rowdy.

Wir gingen zu dem Baum hin und schauten daran hoch. Er war unvorstellbar hoch. Mir wurde schwindlig.



Arnold Spirit muss nun allen Mut zusammennehmen, um auf den Baum zu klettern. Mit den folgenden Konzentrationsübungen geht das besser ...



**Energie spüren**



**Feueratmung**



Das habt ihr gut gemacht! (Auswertung nach Bedarf) ...  
Hört nun, ob sie wirklich auf den Baum klettern ...

«Du zuerst», sagte Rowdy.

Ich spuckte in die Hände, packte den untersten Ast und zog mich hinauf. Dann zum nächsten, zum nächsten und wieder zum nächsten. Rowdy kam hinterher. So kletterten Rowdy und ich Ast für Ast in den Wipfel empor, bis auf den Grund des Himmels.

Ganz weit oben wurden die Äste immer dünner. Ich fragte mich, ob sie stark genug für unser Gewicht waren. Ich rechnete damit, dass jeden Moment einer abkrachen und ich mir das Genick brechen würde.

Aber das passierte nicht.

Die Äste brachen nicht ab.

Rowdy und ich kletterten immer weiter. Wir schafften es bis zur Spitze. Na ja, fast bis zur Spitze. Sogar Rowdy hatte zu viel Schiss, um sich auf die allerdünnsten Äste draufzustellen. So kamen wir bis ungefähr drei Meter unter die Spitze. Nicht bis in den allerhöchsten Wipfel. Aber dicht genug, dass wir behaupten können, ganz oben gewesen zu sein.

Wir klammerten uns an den Stamm, der im Wind hin und her schaukelte.

Klar hatte ich Angst, fürchterliche Angst sogar... aber es machte auch tierischen Spass, verstehst du?

Wir befanden uns mehr als dreissig Meter über dem Boden. Von unserem Aussichtspunkt aus konnte man kilometerweit sehen. Wir konnten von einem Ende des Reservats bis zum anderen sehen. Wir sahen unsere ganze Welt. Und unsere Welt war in diesem Augenblick grün und golden und vollkommen.

«Meine Fresse!», sagte ich.

«Ist das schön», sagte Rowdy. «Ich hab noch nie so was Schönes gesehen.»

Es war das einzige Mal, dass ich ihn so etwas habe sagen hören.

Wir blieben eine Stunde oder zwei im Baumwipfel. Wir wollten gar nicht mehr weg. Ich dachte damals, vielleicht bleiben wir einfach hier oben und sterben. Ich dachte, vielleicht finden in zweihundert Jahren irgendwelche Forscher die Skelette von zwei Jungen ganz oben auf einem Baum.



Die zwei sind nun hoch oben auf dem Baum und nehmen den Moment ganz intensiv wahr. Die Wahrnehmung kann auch trainiert werden. Das machen wir jetzt gemeinsam

...



**Sehen, hören, spüren**



## Ich höre alles



Das habt ihr gut gemacht! (Auswertung nach Bedarf) ...

Hört nun, wie es weitergeht ...

Aber Rowdy brach den Zauber.

Er furzte. Liess einen richtig Saftigen fahren. Einen Saftigen, Stinkigen, Ohrenbetäubenden.

«Herr im Himmel», sagte ich. «Ich glaube, du hast grade den Baum umgebracht.»

Wir lachten.

Und dann kletterten wir wieder runter.

Ich weiss nicht, ob ausser uns noch jemand auf diesen Baum geklettert ist. Wenn ich die Riesenkiefer heute sehe, kann ich nicht glauben, dass wir oben waren.